

Johann Simon Lindinger

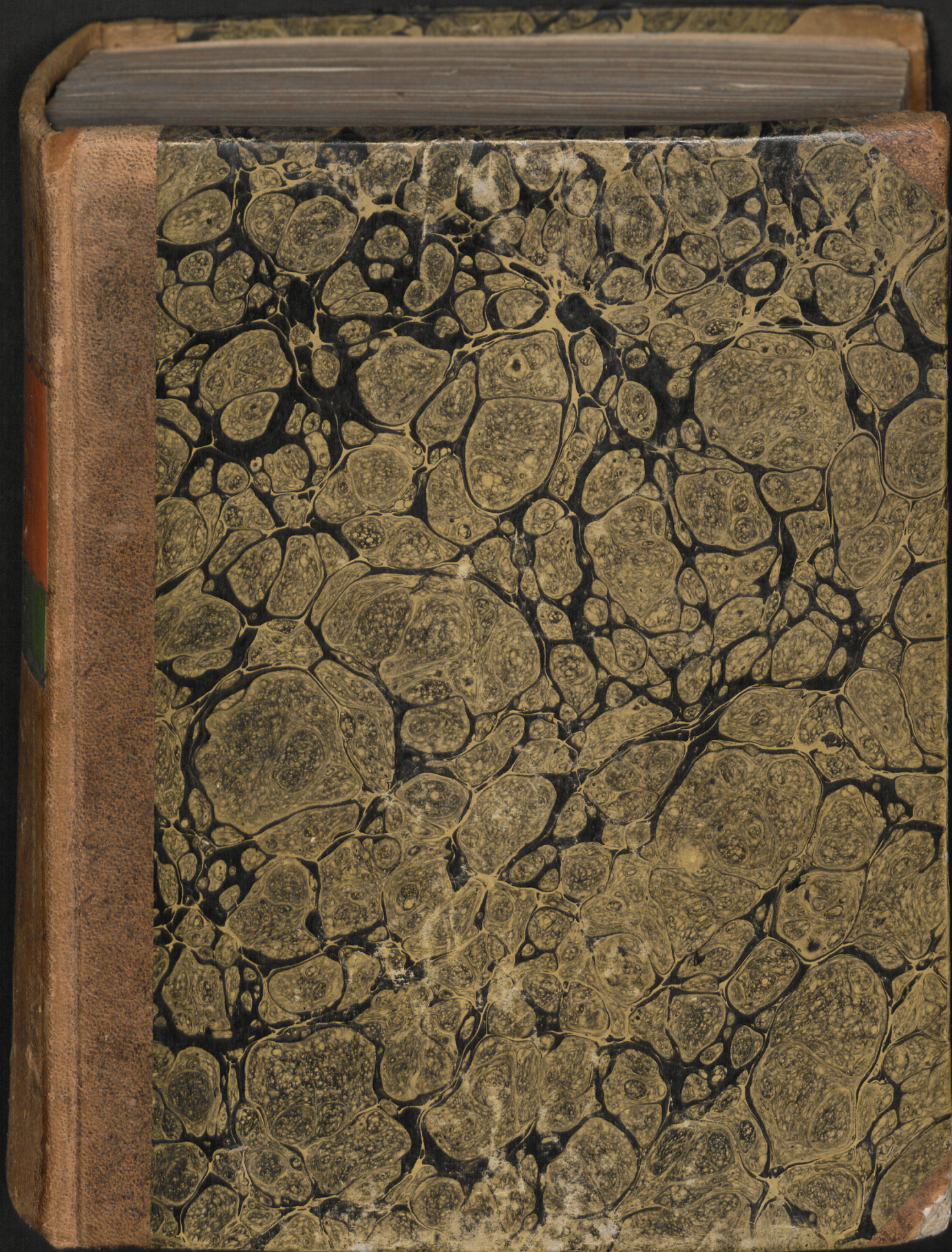
**Johann Simon Lindinger Rector des reformirten Gymnasii ladet mit einer
Nachricht von den alten Persern zu einer Redübung auf den 18ten October 1756.
Nachmittags um 2 Uhr ergebenst ein**

Halle: Gedruckt mit Curtischen Schriften, [1756]

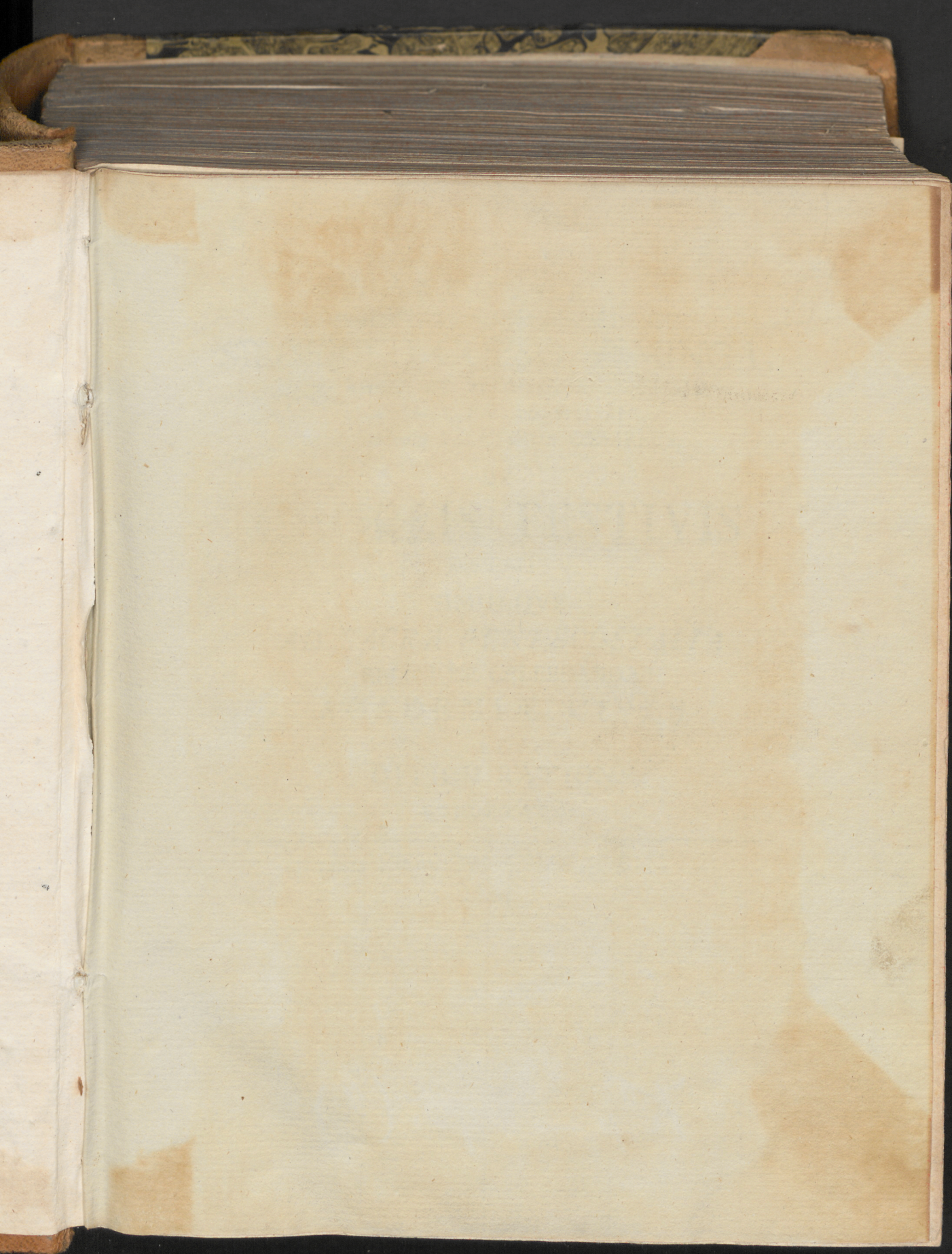
<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1868797325>

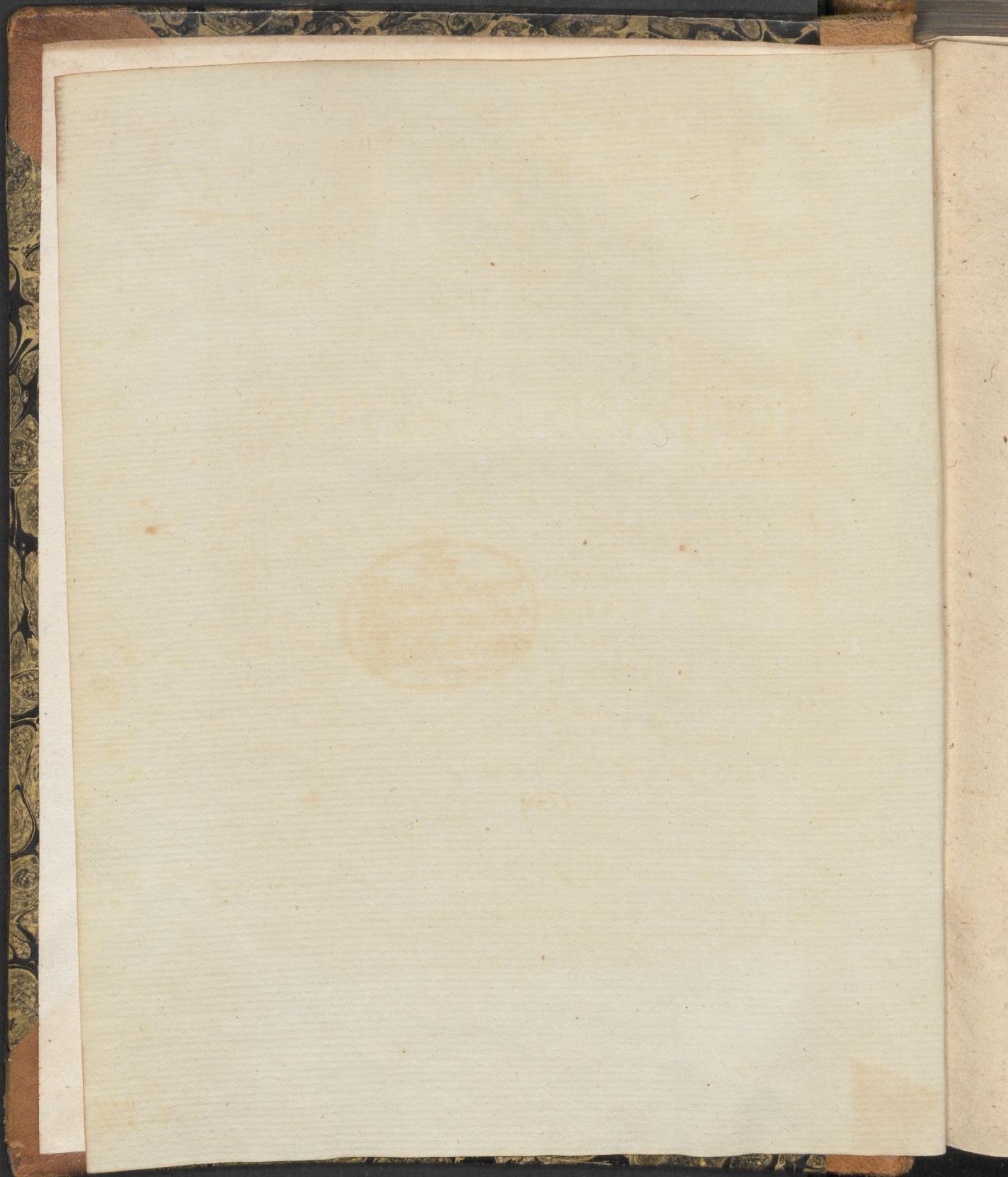
Druck Freier  Zugang





Kp - 395 (7.)
Kp - 395 (7.)





Johann Simon Lindinger

Director des reformirten Gymnasii

ladet mit

einer

N a c h r i c h t

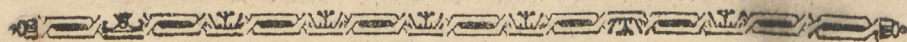
von den

alten Versern

zu

einer Redübung

auf den 18ten October 1756. Nachmittags um 2 Uhr
ergebenst ein.



H A L E.

Gedruckt mit Guttischen Schriften.

Die Lectiones, welche ich in der ersten Classe in dem
verstrichenen Sommer zu Ende gebracht habe,
sind folgende.

- 1) Aus der Gottesgelahrtheit das Hauptstück von der göttlichen Offen-
barung nach dem Byttenbachischen Compendio vom §. 66. bis zum
3ten Capitel.
- 2) Aus dem ersten Buch Moses das 22, 23, und 24ste Capitel nach der mär-
kischen hebrätschen Grammatic.
- 3) Aus dem N. T. der 2te Brief an die Thessalonicher, 2 an den Timotheus,
1 an den Titus, Philemon, an die Ebräer.
- 4) Die Cosmologie und ein Theil von der Physic nach Gottscheds Aus-
leitung.
- 5) Die 10 Eclogen des Virgils.
- 6) 30 Oden aus dem Horaz, nämlich von der 13ten des ersten Buchs bis zur
5ten Ode des 2ten Buchs.
- 7) 54 Capitel aus des Sallustii Jugurthinischen Krieg.
- 8) Das 5te Buch des Curtii.
- 9) Ciceronis Rede für den Archias.
- 10) In der Geographie, das südliche America, die unbekannten Länder,
Böhmen, Schlesien, Nähren, Laußnitz, Oesterreich, Steiermark, Kärn-
then, Crain, Tirol.
- 11) In der Historie, die Laußnitz, Polen, Preussen.
- 12) In den Regeln zum lateinischen Stil vom 3ten Capitel des ersten Theils
bis zum 4ten Capitel des 2ten Theils der Fundamenten des Heineccii.
Im Deutschen folgen wir der Gottschedischen Sprachkunst.



§. I.



Die Begriffe der alten Perser von der Gottheit, und von der Verehrung derselben waren gesunder, als der alten Griechen ihre, denn sie hielten die heidnische Meinung, vermöge welcher der Ursprung der Götter von Menschen hergeleitet, und ihre Gestalt der menschlichen ähnlich gemacht ward, für ein Hirngespinnst, drum fand man unter ihnen weder Bilder, noch Tempel, noch Altäre. Sie opferten auf den höchsten Bergen, sie schmückten das zum Opfer bestimmte Thier mit einem Kranz von Myrten, und riefen den Gott an, dem zu Ehren das Opfervieh geschlachtet ward ¹⁾. Diese Nachricht, welche wir dem Herodot von Halicarnas schuldig sind, wird von dem glaubwürdigen Strabo bekräftiget. Er sagt eben das mit veränderten Worten, er fügt aber noch hinzu, daß, so bald das Opfer vom Priester in kleine Stücke sei zerlegt worden, ein ieder sein ihm gebührendes Antheil genommen habe, und der Gottheit sei nichts, als die Seele des Viehes, übrig geblieben. Sie glaubten, ihr Gott verlange keine Eingeweide, er verlange nur allein die Seele. Sie eigneten jedem Stück Vieh eine Seele zu, die aber zu ihrer Quaal darinnen wohnen mußte, wovon sie nicht ehe, als durch das Schlachten und

A 2

Opfern

¹⁾ Herodot. Elia c. 131.

Opfern befreit würde. Sonst pflichteten sie mit den übrigen morgenländischen Völkern der Lehre von der Seelenwanderung bei 2).

§. 2.

Es ist ungemein wahrscheinlich, daß sie nur einen Gott angenommen haben, denn das Feuer, die Sonne, und die Sterne, die sie neben ihm verehrten, sahen sie als bloße Zeichen, als Abdrücke eines allerhöchsten Wesens an, das sie als den unumschränkten Herrn der ganzen Welt anbeteten. Die Magier, ihre Weisen, nannten diesen Gott den Ursprung des Lichts, welcher alles sollte hervorgebracht haben, und der alles in allem wirkte. Diese Versicherung giebt uns Plutarch 3). Die allerältesten Weisen glaubten einen guten und bösen Ursprung, beide aber waren nicht gleich ewig, sondern das Licht sei wirklich ewig, die Finsterniß hingegen sei erst nachher erzeugt. Der gute Gott hieß Oromasus, und der böse Arimanius 4). Die Anhänger der alten persischen Religion sind also keine Götzendiener gewesen, sie kehrten sich zwar gegen die Sonne, und übrigen Sterne, wenn sie Gott anriefen, allein dies war kein Religionsdienst, sondern nur eine bürgerliche Ehrenbezeugung. So schließt Hyde in seinem gelehrten Werke. Er zeigt, daß man sie mit Unrecht Feueranbeter nenne, und daß Zoroaster, der in der Erkenntniß des wahren Gottes, worinnen er auch erzogen war, verharrete, sie in dem Dienst eines einzigen Gottes erhalten habe. Die vernünftigsten unter ihnen hielten die Sonne nur für ein Bild oder für den Sitz des Allerhöchsten, welcher nach ihrer Meinung in der ganzen Welt gegenwärtig sei. Man lese hievon den Brucker in seiner philosophischen Historie, und die unten angezeigten Schriftsteller 5).

§. 3.

Sie sind sehr lange bei der Verehrung eines einzigen Gottes geblieben, welches allerdings merkwürdig, und löblich ist. Die öftere Abwechselung fremder Landesherrschaft hat auch in ihren Gottesdienst, was die wesent-

2) Strabo B. 15. Herodot hin und wieder. Cicero von den Gesetzen B. 2. c. 26. Diodorus Sic. B. 11. c. 14. Etesias beim Photius in Bibl. S. 118. 3) Plutarch in Isis. 4) Hyde Religion der Perser C. 9. und 22. Plutarch in Artax. Diodorus in Proöm. 5) Strabo B. 15. Justin. B. 1. c. 10. Ammianus B. 23. Herodot B. 1. c. 138. B. 3. c. 76. Curt. B. 4. c. 10. und c. 13. Procopius vom Pers. Kr. B. 1.

wesentlichen Stücke anlangt, keinen sonderlichen Einfluß gehabt. Sie blieben eifrige Verehrer eines Gottes, den sie für unendlich und allgegenwärtig hielten, daher stellten sie ihn weder durch Bilder vor, noch schlossen sie ihn in einen Tempel ein, daher zerstörten sie die Bildsäulen und Orter des öffentlichen Gottesdienstes unter den Griechen, weil sie der Gottheit unanständig waren. Hyde, dieser scharfsinnige Verfasser bemerkt, daß sie Gott in dem Feuer, und nicht das Feuer als einen Gott verehrt haben. Sie hielten dies Element für ein Sinnbild der göttlichen Natur, und die Sonne für das edelste sichtbare Geschöpfe des Allmächtigen, worinnen sein Thron aufgerichtet sei. Sie kehrten sich darum nur gegen die Sonne, wenn sie beteten, weil dieselbe der Natur des Feuers am nächsten kommt. Die Perser nennen die Sonne nie einen Gott, ja sie richten ihre kurzen Gebete vor der Sonnen Aufgang allein an Gott. Dieser Gottesdienst ist also gewiß allen Lehrbegriffen anderer Völker in den Morgen und Abendländern weit vorzuziehen. Nebst dem Feuer ehrten sie auch die andern Elemente, oder sie suchten nur dieselben, weil sie sie für den ersten Ursprung aller Dinge ansahen, in ihrer ursprünglichen Reinigkeit zu erhalten, daher verhinderten sie, daß die Luft nicht durch üblen Geruch angesteckt würde, darum begruben sie ihre Todten nicht, um die Erde vor Unreinigkeit zu bewahren, und um die Körper desto eher in ihre Elemente wieder aufzulösen, sondern die Vögel und wilden Thiere verzehrten sie. Kurz, die Reinigkeit aller Elemente war ihnen ein Stück einer sehr grossen Gottesfurcht. Feuer und Wasser erforderten eine besondere Sorgfalt, weil sie am leichtesten konten verunreinigt werden, wer sie aber mit Vorsatz besudelte, der verdiente nach ihrer Meinung den Tod, und in der künftigen Welt eine ewige Strafe, ja wer die Knochen eines todten Thiers ins Wasser warf, der mußte nach ihrem Lehrbegriff gewiß verdammt werden. Diese Reinigkeit sollte ihnen die Reinigkeit Gottes zu Gemüthe führen. Alles dieses haben wir dem gelehrten Hyde zu danken, welcher vielleicht in der Vertheidigung der Perser zu weit geht, und ihren Gottesdienst zuweilen vernünftiger vorstellt, als er gewesen ist. Man vergleiche hiemit den vierten Theil der allgemeinen Weltgeschichte, und die hinzugefügten Anmerkungen 6). Ihre Lehren vom Anfang aller Dinge, vom Zustand unserer

ersten Aeltern, von der ersten Versuchung des Teufels, vom letzten Gerichte, von der Seligkeit der Frommen und Strafe der Gottlosen, sind wenig von unsern Begriffen unterschieden.

§. 4.

Ihre Priester, die sie Magier oder Weise nannten, verdienen auch eine Betrachtung. Sie waren in drei unterschiedliche Classen getheilt, die erste bestand aus dem Erzpriester, welcher das Oberhaupt aller übrigen war, und in so großem Ansehen stand, daß Darius, wie Czaar Peter, den Titel dieses obersten Geistlichen annahm. Vielleicht bewogen ihn politische Absichten, die leicht zu errathen sind, dazu. Die, welche wir zur zwoten Classe rechnen, waren über die wichtigsten gottesdienstlichen Verrichtungen gesetzt, und die dritte Gattung stand unter ihnen, und mußte sich mit geringeren Sachen beschäftigen. Ueberhaupt waren sie zum Opfern, zur Unterhaltung des ewigen Feuers, zum Weissagen, zur Deutung der Träume, zum Gebet verbunden. Sie durften nicht das geringste weder in den vorgeschriebenen Gebetsformeln, noch in der einmal eingeführten Art zu dienen verändern, wie die Galier bei den Römern ihre alte Gesänge, die sie selbst nicht mehr verstanden, unverändert lassen mußten. Sie durften sich nicht rächen, keinen betriegen, sich nicht fremder Güter bemächtigen, nicht lügen, sich nicht in fremde Dinge mischen, sondern sie sollten von aller Unreinigkeit der Seele und des Leibes frei sein. Der Hohenpriester hatte nebst diesen noch besondere Pflichten zu beobachten. Ob sie ihrer Vorschrift so pünctlich nachgekommen sind, steht dahin? wenigstens haben wir keine Zeugnisse, die uns vom Gegentheil überführen könnten. Gesezt auch, sie hätten ihre Gesetze nicht erfüllt, so hätte ich es keinem rathen wollen, ihren Ungehorsam oder ihre Saumseligkeit öffentlich anzuzeigen, denn sie waren nach dem Könige die geehrtesten Personen im ganzen Reich, sie bekleideten die wichtigsten Stellen, der König unternahm nichts ohne sie, sie waren seine geheimsten Räthe, denen er alle Reichsangelegenheiten mittheilte. Die königlichen Prinzen, welche vorher den Unterricht dieser Weisen genossen, ließen sich gern in diesen Orden aufnehmen. Hieraus kan man gar leicht schließen, wie groß das Ansehen dieser Männer müsse gewesen sein 7).

§. 5.

7) Xenophon Cyrop. B. 8. Herodot. B. 7. C. 191. B. 1. C. 132. C. 108. B. 7. C. 19.

§. 5.

So hoch auch die Weisen geschätzt wurden, so war doch die Ehre, die sie dem Könige erzeigten, ungleich grösser. Man wird kaum ein ander Volk finden, das sich einen so hohen Begriff von der Majestät sollte gemacht haben, als die alten Perser. Sie beehrten ihren König mit dem Titel eines Königs aller Könige, ja sie nannten ihn endlich gar einen Gott. Sehr wenige kamen vor ihm, und war ein Unterthan so glücklich, so musste er sich auf die Erde hinwerfen, davon waren selbst die Vornehmsten nicht frei, die mit dem Slaventitel zufrieden sein mussten, wie dies aus dem Curtius bekannt genug ist. Diejenigen, die der König geißeln ließ, dankten ihm so gar, daß er sich ihrer zu erinnern geruhet hätte. Und wer die Befehle des Königs nicht vollzog, der verlohr seinen Kopf und den rechten Arm. Diesem Geist der Knechtschaft schreibt Plato den Verfall der persischen Monarchie zu 8). Der König regierte ganz unumschränkt, er sollte sich zwar nach gewissen Reichsgesetzen richten, allein es hing von ihm ab, ob er diesen Regeln folgen wolte, oder nicht. Sein Wille war das kräftigste Gesetz, und die Unterthanen stunden in dem Wahn, alle seine Handlungen wären gerecht und billig. Dieses Vorurtheil wirkte eine unerhörte Bereitwilligkeit, seine Befehle zu vollbringen 9). Da Xerxes zur See in Gefahr war, sprangen viele über Bord auf sein Verlangen, um das Leben ihres Königs mit Verlust ihres eigenen zu retten. Sie fürchten sich eben so sehr vor dem Zorn des Königs, als vor dem Zorn der Götter, daher sie seine Ungnade für das größte Unglück hielten, das sie nur betreffen konnte. Damit die grosse Achtung gegen die Majestät nie verringert würde, damit der Pöbel fest glauben möchte, ihr König sei der göttlichen Ehre würdig, so ließ er sich sehr selten öffentlich sehen, und kein Mensch, der vor ihm gelassen ward, durfte ohne Geschenke kommen 10).

§. 6.

E. 37. Curtius B. 3. C. 3. Aelianus Var. Hist. B. 2. c. 17. Cicero von der Divinat. B. 1. c. 46. E. 90. Diogenes Laert. in Proömio.

- 8) Allgemeine Weltgeschichte Th. 4. S. 125. 9) Herodot B. 3. C. 31. Curt. B. 8. c. 5. B. 3. C. 12. Herodot B. 7. C. 8. Mutarch in Artax. Herodot B. 8. c. 118. 10) Justin. B. 1. C. 9. Aelian Var. Hist. B. 1. C. 31.

S. 6.

Xenophon rühmt ihre Gesetze, und zieht sie aller andern Völker ihren vor, er bemerkt, daß andere Gesetzgeber bloß wider begangene Verbrechen Strafen angesetzt, aber nicht genug gesorgt hätten, die Menschen an Begehung derselben zu hindern. Die Hauptabsicht der persischen Gesetze ist gewesen, die Liebe zur Tugend einzusüßeln, und ohne Absicht auf Strafen oder Belohnungen die Laster zu vermeiden, und der Tugend nachzujagen. Man ziehe hier wieder die allgemeine Welthistorie zu Rathe. Ihre Moral bestand mehr in guten Exempeln, als in Worten. Doch gaben einige Lehrer Unterricht in der Gerechtigkeit, sie mahnten von der Undankbarkeit ab, sie lößten der Jugend die Liebe zur Wahrheit ein, sie empfahlen den Gehorsam gegen das Alter ohne Unterschied, sie nöthigten sie zum Stillschweigen, zur Mäßigkeit, zur Treue, und zur Tapferkeit. Die Aeltern trugen für eine gute Erziehung viele Sorge, sie erweckten in den jungen Gemüthern einen Ekel vor allen Lastern, hauptsächlich vor Lügen und Schuldenmachen. Ein Kind verehrte seine Aeltern so sehr, daß es sich nicht getraute, sich in deren Gegenwart nieder zu setzen. Der Vater hatte Macht über seiner Kinder Leben und Tod, allein die Gesetze versatteten ihm nicht, sich dieser Macht nach seinem Willkühr zu bedienen. Sie hielten einen Vater oder Muttermord für unmöglich, daher weder Gesetz noch Strafe wider ein solches Verbrechen vorhanden war; sollte auch jemand wegen einer so unerhörten Bosheit angeklagt werden, so erklärten ihn die Richter für ein untergeschobenes Kind, weil sie in den Gedanken standen, kein Mensch sei einer so bösen That fähig. Der, welcher viele Kinder hatte, bekam jährliche Geschenke vom König, gleichsam als ob er sich im Kriege hervorgethan hätte 11).

S. 7.

In der öffentlichen Schule waren vier verschiedene Classen angeordnet, in einer blieben die Kinder bis in ihr 17tes Jahr, in der zwoten mußten die Jünglinge vom 17ten bis zum 27 Jahr aushalten, die dritte besuchten Männer vom 27ten bis zum 50ten Jahr, in der vierten versammelten sich die, welche das 50te Jahr überschritten hatten. Die Kinder und Jünglinge

11) Aristotel. Ethic. B. 8. C. 12. Herodot B. 1. C. 137. 138. Plutarch von Vermeidung der Schulden L. II Herodot B. 1. C. 136. Strabo B. 15.

Jünglinge ließen sich daselbst unterrichten, die unverehelichten speiseten und schliefen da, die verheiratheten hingegen kamen mit den Alten da zusammen, so oft es ihre Geschäfte erlaubten. Ueber eine jede dieser überaus zahlreichen Classen waren zwölf der ansehnlichsten Männer vom höchsten Stande gesetzt, die sich aller Tugenden befließen, die mehr mit ihrem Beispiel und untadelhafter Aufführung, als mit Schläffen oder Worten lehren mußten, damit sie der ihnen erzeugten grossen Ehre würdig geachtet würden. Die Jugend lernte die zur Ehre der Götter abgesetzten Gesänge, und die grossen Thaten berühmter Helden auswendig, welche sie auch, um sie dem Gedächtniß desto tiefer einzuprägen, und um sich zur Nachahmung zu reizen, absingen mußte 12). Die Aeltern durften ihre Kinder nicht nach ihrem Belieben erziehen, sondern sie mußten sie in die öffentliche Schule schicken, wo sie die tugendhaftesten Männer, die nicht um Geld dienten, mit besonderer Sorgfalt erzogen. Wissenschaften wurden da nicht sonderlich getrieben, die Hauptabsicht ihrer Anstalten zielte auf die Ausübung der Tugend. Wer der öffentlichen Erziehung in dieser Schule, woraus keiner vor dem 17ten Jahr zu seinen Aeltern wieder kam, nicht genossen hatte, der erlangte keine Ehrenstelle. Diese Schulen nannten sie freie Märkte, denn sie hatten gar keinen Platz zum Kauf und Verkauf, darum antwortete Cyrus den Lacedämoniern: er fürchte sich nicht vor Leuten, die einen Ort zur öffentlichen Zusammenkunft hätten, wo sie durch Eidschwüre einander betrügen. Dies geht auf alle Griechen, die in einer jeden Stadt einen Ort zum Kaufen und Verkaufen hatten, da die Perser solche Orte nicht verstatteten.

S. 8.

Die wichtigste Beschäftigung waren die Kriegsübungen, deßhalb suchte einer dem andern es darinn zuvor zu thun, wer den andern im Laufen übertraf, der ward belohnt. Die Jagd hielten sie für etwas männliches, für eine nöthige Zubereitung zum Kriege, daher durfte sich keiner davon ausschließen. Der König, den sie auf der Jagd begleiteten, münzte sie selbst dazu durch sein eigen Exempel auf 13). Wer mit Bogen, Schwert, und Spieß wol umzugehen wußte, wer alles das, was zu den

Kriegs-

12) Xenophon Cyrop. B. 1. B. 8. Strabo B. 15. Herodot B. 1. C. 136. 13) Xenophon von Cyri Expedit. B. 1. allgem. Weltk. T. 4. S. 124.

Kriegsübungen gehörte, verstand, der ward hoch geschätzt, daher kam es, daß die Handwerksleute wenig oder gar nichts galten. Die verächtlichsten im ganzen Staat waren die Knechte, deren Leben und Tod von dem Willen ihrer Herren abhing 14). Die Weiber arbeiteten nicht in Wolle, wie bei andern Völkern geschah, diese Beschäftigung schien ihrem Geschlechte höchst verkleinerlich zu sein. Die Mutter des Darius weinte über das Zumuthen des Alexanders, als er ihr in guter Meinung sagen ließ, sie möchte ihren Enkelinnen zum Kleidermachen Anweisung geben. Bei den Macedoniern schämten sich Königinnen und Prinzessinnen der Wollarbeit nicht, sie verfertigten Kleider, die sie öfters verschenkten; allein das persische Frauenzimmer glaubte, ein solcher Zeitvertreib sei unehelich. Doch hat die Gemahlin des Xerxes, Amestris, ein mit eigener Hand genähetes Kleid, das bunt und sehenswerth war, ihrem Gemahl geschenkt. Sonst fehlte es den Königinnen nicht am Schmuck, wozu die Könige die Einkünfte ganzer Provinzen angewiesen hatten. Eine Stadt versah sie mit Zierathen für ihre Haare, eine andere für ihren Hals, ja Socrates erwähnt eines Gesandten, der einen ganzen Tag durch ein Land gereiset ist, das der Königin Gürtel hieß, und eine andere reiche Gegend nannten sie der Königin Hauptschmuck 15).

S. 9.

Die Jugend ward schon zur Gerechtigkeit, die sie über die Maasse liebten, in der Schule angeführt, wie dies vom jungen Cyrus aus dem Xenophon bekannt ist. Die Richter mußten insgesamt redlich, und in den Reichsgesetzen wol erfahren sein. Man befragte den Angeklagten ausführlich über sein Vergehen, man erkundigte sich sorgfältig nach seinem Leben und Wandel, ob er mehr gutes oder mehr böses verübt hätte, ehe das Urtheil gefällt wurde. Hatte er mehr gutes gethan, so sprach ihn der Richter von aller Strafe frei: war er aber des Todes schuldig, so ward nicht nur der Missethäter, sondern auch seine ganze Freundschaft, sie mochte schuldig oder unschuldig sein, am Leben gestraft. Diese außerordentliche Gerechtigkeitsliebe verleitete den Cambyses dahin, daß er ei-

nen

14) Herodot B. 2. c. 167. Ammianus Marcellin. B. 23.

15) Curtius B. 5. C. 2. Herodot B. 3. Cicero in Verrem. Socrates in Platons Alibiade.

nen ungerechten Richter lebendig schinden, und mit seiner Haut den Richterstuhl beziehen, und dessen Sohn als Richter auf diesem Stuhl Recht sprechen ließ 16). Selbst die Könige, die sehr lasterhaft lebten, wolten durchaus die Gerechtigkeit gehandhabt wissen, sie hörten aufmerksam zu beim Vortrag eines Rechtshandels, sie überdachten einige Tage alle angezeigte Umstände, sie zogen die erfahrensten Männer zu Rathe, ehe sie den Ausspruch thaten, ja sie sprachen alle die los, deren Verdienste das Uebergewicht hatten. Artaxerxes Longimanus ließ so gar denen, welche kraft der Gesetze den Tod verdienet hatten, statt der Köpfe die Turbane, statt der Ohren die Bänder, womit dieselben befestiget wurden, abhauen, und statt ihrer Leiber ließ er ihre Kleider züchtigen. Darius befahl, man sollte einen bestochenen Richter, wider den er das Todesurtheil ausgesprochen hatte, vom Kreuz herabnehmen, und in Freiheit setzen, weil er erfahren, daß seine vorige Verdienste sein gegenwärtiges Verbrechen überwogen 17). Die Schwürigkeit, die dagegen aus dem Diodorus Siculus gemacht werden könnte, wird in der allgemeinen Weltgeschichte gehoben. Die übrigen Richter, welche königliche Richter hießen, verwalteten die Gerechtigkeit zur bestimmten Zeit in den Provinzen, und einige derselben begleiteten den König überall, er bediente sich ihres Rathes, auch so gar in seinen Sachen folgte er ihrem Urtheil. Der König ernannte nur die redlichsten zu dieser Würde, welche lebenslang währete 18).

§. 10.

Wir finden außerdem noch viel gutes bei ihnen. Sie wußten nichts vom Wucher, sie liebten die Freigebigkeit, und der undankbare konnte so gar gerichtlich belangt werden. Dieses hatte ein ieder zu befürchten, der eine von seinen Pflichten wider das Gesetz übertrat. Seneca hat also unrecht, wenn er schreibt, man könne bei keinem Volk, außer bei den Macedoniern, jemanden wegen der Undankbarkeit verklagen 19), er hat aber völlig recht, wenn er gleich im folgenden diese verstattete gerichtliche Belangung tadelt, indem die Wohlthaten durch dies Gesetz ihren Werth

B 2

gänze

- 16) Aelian V. H. V. 1. C. 34. Heliodor Aeth. V. 8. Herodot V. 1. C. 137. V. 7. C. 194. V. 3. C. 119. V. 5. C. 25. 17) Philostrat. V. 1. Eripban. V. 2. von den Manich. Josephus Antiquitat. V. 2. c. 3. Ammian. V. 20. Herodot V. 7. 18) Aelian. Var. Hist. C. 34. Herodot V. 3. Allgem. Welthist. Th. 4. C. 127. (u). 19) Thucydides V. 2. Appianus V. 1. Ammianus V. 3:5. Xenophon Cyrop. V. 1. Themist. Orat. 3. Seneca V. 3. von den Wohlthaten C. 6.

gänzlich verliehren, sie hören auf, das zu sein, was sie sind. Dieses ist also eben nicht zu loben, mir gefällt auch nicht, daß sie nur ihre Nachbarn geachtet haben, denn je näher jemand ihnen wohnte, desto mehr ehrten sie ihn, je entfernter aber einer von ihnen wohnte, desto mehr verachteten sie ihn, gerade als ob Menschen darnach, daß sie mehr oder weniger von ihnen entfernt lebten, mehr oder weniger werth sein 20).

§. 11.

Sürnämlich lernte die Jugend drei Dinge, Pferde zu regieren, den Bogen geschickt zu gebrauchen, und die Wahrheit zu reden, wie es Herodotus in seinem ersten Buch berichtet. Die königlichen Prinzen, sürnämlich der älteste, wurden sogleich nach ihrer Geburt den Verschnittenen, die zu den größten Ehrenstellen gelangten, übergeben. Im siebenten Jahr lernten sie reiten und iagen, im vierzehnten Jahr vertraute man sie der Aufsicht vier gelehrter Männer an, einer lehrte sie die Gerechtigkeit, der andere die Mäßigkeit, der dritte die Klugheit, der vierte die Tapferkeit. Die Perser ließen sich überhaupt die Erziehung sehr angelegen sein, der Vater kriegte zwar seinen Sohn vor dem fünften Jahr nicht zu sehen, damit er sich über dessen frühzeitigen Tod nicht grämen sollte, allein innerhalb der Zeit besorgten Weiber von guter Gemüthsart dies Geschäfte. Im fünften Jahr übergaben bemittelte Aeltern ihre Kinder der Zucht gewisser Männer, die ihnen einen Trieb zum guten einpflanzen sollten. Im siebenzehnten Jahr wurden vornehmer Leute Kinder unter die Wache des Königs aufgenommen, die immer um den König sowol zu Hause, auf der Jagd, als auch in Feldzügen sein mußte 21).

§. 12.

Sie liebten auch die Sparsamkeit, und Mäßigkeit, wenigstens unter ihren ersten Königen. Die Jugend durfte vom siebenten bis zum siebenzehnten Jahr nichts anders essen als Brod und Kresse, und sonst nichts trinken, als Wasser 22). Vor der Eroberung von Indien hatten sie weder Wein, noch sonst etwas ausländisches, weder Geld noch einige Kleidung

20) Herodot B. I. c. 134.
historie T. 4.
B. 5.

21) Xenophon B. I. C. II. und Allgemeine Welt-
21) Xenophon Cyrop. B. I. Justinus B. 41. Cicero Tuscul.

Kleidung ohne Häute, wie aus der Rede des Sandanes erhellet, der es dem Crösus widerrieth, Persien anzufallen. Ihre Verachtung der Reichthümer beweiset, daß ihnen Handel und Wandel, der in Absicht eines Gewinnes geführt wird, ganz unbekannt müsse gewesen sein. Nachdem sie aber Indien und viele andere reiche Provinzen unter sich gebracht hatten, so legten sie sich gleichfalls auf Handel und Schifffart, um ihre Waaren zu vertauschen, und sich mit solchen zu versorgen, woran es ihrem Lande fehlte. Hernach assen sie die niedrigsten Speisen, und tranken Wein, ia sie tranken einander zu, und der Wirth nöthigte öfters die Gäste zum trinken. Doch dies thaten nur einige. Die meisten speiseten des Tages nur einmal, andere aber saßen am Tisch bis in die späte Nacht. Sie müssen auch grosse Gastereien zulezt, und noch grössere Anstalten zu denselben eingeführt haben, denn Horaz fängt die letzte Ode des ersten Buchs, die an seinen Diener gerichtet ist, so an: Kerl! ich kan die Persischen Zurüstungen zum Schmausen, und die mit Lindenbast umwundenen Kränze nicht leiden. Dem Trunk waren sie ergeben, sie machten sogar Sachen von der größten Wichtigkeit bei ihren Bechern aus, sie fasten einen Rath, den sie auch, wenn er ihnen am folgenden Tage gefiel, gewiß vollzogen, ia sie prüften in der Trunkenheit die Anschläge, die sie vor dem Trunk nüchtern gefaßt hatten 23).

S. 13.

Die Pracht ihrer Könige bei ihren öffentlichen Gastmaalen, wie aus dem Buch Esther erhellet, übertrifft alles, was wir sonst davon bei andern Nationen lesen. Während der Maalzeit ergözten sie theils die Ohren durch den lieblichsten Klang von den reinsten Stimmen und Werkzeugen, theils vergnügten sie die Zunge durch die besten Speisen, und durch den calybonischen Wein von Damascus. Die meisten Könige sannten nur auf Vergnügungen, ia Xerxes versprach dem Erfinder einer neuen Lustbarkeit eine grosse Belohnung. Sie veränderten ihren Aufenthalt, um stets einer gemässigten Bitterung zu geniessen; sieben Monate blieben sie zu Babylon, drei zu Susa, und zweene zu Ecbatana, deßhalb vergleicht sie Helian mit den Kranichen, und Aristoteles mit den scythischen Horden 24).

B 3

ausnehm-

23) Strabo B. 15. Plutarch Sympos. B. 7. C. 11. Ammianus B. 23. Helianus B. 5. B. 12. C. 1. Esther 1. 8. Herodot B. 7. C. 120. 24) Athenäus B. 8. und B. 12. Cicero Tuscul. Quäst. Valerius Max. B. 9. C. 2. Zonar. Annal. B. 1. Helian Hist. Natur. B. 2. C. 3.

ausnehmend prächtigen Pallast des Königs verehrten sie als einen heiligen Tempel. Der goldene Thron ruhte auf vier mit Edelsteinen reichlich besetzten Säulen. Das königliche Bett war auch von lauterem Golde, und ein gewisser Lydier, Pythius, der damals der allerreichste in der ganzen Welt nach den persischen Königen war, hatte dem Darius einen goldenen Ahornbaum, dessen Stamm und Aeste mit Juwelen ausgeziert, und einen goldenen Weinstock, dessen Trauben lauter Edelsteine waren, geschenkt. Dieser Pythius unterhielt zu Eblene den Xerxes, als er wider Griechenland zog, mit seinem ganzen Kriegsheer. Er bot ihm ausser dem noch grosse Summen Geldes, das alles ein Gepräge vom Darius hatte, zum Kriege an, allein Xerxes nahm diese Schätze nicht an, sondern er liess ihm 7000 Darici für seinen guten Willen so gleich auszahlen 25).

S. 14.

Um grosse Gelehrsamkeit bekümmerten sie sich nicht, ausser ihre Magier, die die Mathematik, Sternkunst und natürliche Weisheit verstehen wolten. Zoroaster, ein berühmter Mathematicus und Weltweiser hat sie zuerst darin unterrichtet. Hytaspes, der Vater des Darius, hat in Indien die Geheimnisse oder die Wissenschaften der Brachmanen erlernt, und nach seiner Rückkunft theilte er seinen gesammelten Schatz den Magiern mit, er verbesserte den Gottesdienst und alle natürliche Erkenntniß. Die Priester behielten diese Erkenntniß vor sich, und unterwiesen sonst niemanden, ausser die von der königlichen Familie, welches sie Amtswegen thun mußten 26). Im Umgange begegneten sie sich freundlich, ob sie sich gleich mehr auf Kriegesachen, als auf die freien Künste legten. Die von gleichem Stande grüßten sich mit einem Kusse auf den Mund, und wenn einer etwas geringere, als der andere war, so küßten sie sich auf die Backen, die allerniedrigsten pflegten sich vor ihren Obern auf die Erde niederzuwerfen. Der gewöhnliche Gruss an den König war: lebe ewig! der König müsse ewig leben 27).

S. 15.

Die Leibwache des Königs führte den Namen: des Königs Verwandre. Sie bestand nach dem Zeugniß des Curtius aus 15000 geborenen

25) Allgem. Welthist. Th. 4. S. 113. Herodot B. 7. Athenäus B. 12. 26) Allgem. Welthist. Th. 4. S. 119. Ammianus B. 23. Plato in Alcib. I. Eubäus 496. 27) Aelian. B. 9. B. I. C. 32.

nen Persern. Nebst diesen waren noch 10000 ausgesuchte Reuter, die unter dem Titel der unsterblichen bekannt sind, welche darum so genannt wurden, weil ihre Zahl niemals ausstarb, indem der Abgang so gleich ersetzt ward. Diese Leibwachen wurden mit allen Nothwendigkeiten im Ueberfluß versehen, sie kriegten deßhalb keinen Sold 28). So bald die jungen Perser mit Waffen umgehen konnten, so bald mußten sie dienen, aber sie bekamen nicht ehe, als nach dem zwanzigsten Jahr den gewöhnlichen Sold. Sie gewöhnten sich durch die Jagd und Schildwachstehen frühzeitig zu den Kriegebeschwerlichkeiten, sie giengen zur Zeit des Friedens beständig in völliger Rüstung, und so statteten sie auch ihre Besuche ab. Die, welche zu Pferde dienten, verrichteten alles, was sie zu thun hatten, zu Pferde, welches theils lächerlich, theils unanständig zu sein scheint. Es fehlte weiter nichts, als daß sie mit Bogen, und Köcher, und Schwert auch zu Bette gegangen wären. Ein ieder mußte zu Kriegszeiten bei Lebensstrafe mit ins Feld, nur die Alten ausgenommen. Pythius, der den Xerxes mit seinem Heere unterhalten, und den der König seiner Gnade versichert hatte, bat einige Zeit nachher um die Loslassung des ältesten seiner fünf Söhne, die alle dienten, damit er in seinem Alter eine Stütze an ihm haben möchte; allein der König ließ, seiner eignen Zusage und der Verdienste dieses reichen Mannes ohnerachtet, den Sohn zerhauen, und die Armee zwischen beiden Theilen des zerstückten Körpers durchführen. Diese Strenge ist fürchterlich und grausam, sie beweiset aber auch zugleich, daß sich keiner von Kriegsdiensten ausschließen durfte, daher wird die sonst unglaubliche Anzahl der Armee des Xerxes begreiflicher und wahrscheinlicher 29).

S. 16.

Es wird wenigen daran gelegen sein, genau zu wissen, was für Waffen sie im Kriege gebraucht, was für Mützen sie getragen, und was für Farben sie geliebt haben? Wir scheinen diese Stücke lauter unerhebliche Kleinigkeiten zu sein. Wir wollen nur anmerken, daß ihre Dolche oder kurze Schwerter an der rechten Seite hiengen, daß sie purpurne Oberröcke, der König aber zum Unterschied ein weißes Kleid getragen 30). Man wird schwerlich eine andere Nation wissen, die sich eine so besondere Fertigkeit im Abschießen der Pfeile, fürnämlich auf der Flucht erworben hätte, als die Perser

28) Briffon vom persischen Reich B. 1. S. 191. Curt. 3. 3. Herodot B. 7. Diodor. XI. 7. Heshchius und Euidas. 29) Strabo B. 15. Justinus B. 12. C. 3. Ammianus B. 23. Herodotus B. 4. B. 7. Seneca vom Zorn B. 3. 30) Xenophon B. 7. Herodot B. 7. B. 9.

ser und Parther. Sie stritten zu Pferde, und von Wagen. Die Erfindung der Sichelwagen wird ihnen, und nicht den Macedoniern, zugeschrieben, obwol Diodorus diese Ehre den Assyriern beilegt. Die Perser und alle übrige Morgenländer nahmen Weib und Kind, und alles, was sie lieb hatten, mit in den Krieg, damit sie durch deren Anwesenheit möchten angetrieben werden, desto tapferer und unerschrockener für alles das, was sie am liebsten hatten, zu fechten 31).

S. 18.

Es ist Zeit, alle Gönner und Freunde, fürnämlich die verdienstvollen Männer, die für die Aufnahme unsrer Schule sorgen, zur Anhörung einiger Reden, freundlich einzuladen. Die jungen Redner, welche die Zuhörer unterhalten werden, sind

Friederich Wilhelm Wenzelmann aus Potsdam, welcher, um eine Probe seiner eigenen Geschicklichkeit zu geben, den Charakter des Jugurtha selbst in lateinischer Sprache entworfen hat.

Friederich Christian Ludewig Küster aus Berenburg, handelt vom Mißbrauch der Zunge, deutsch.

Johann Hermann Dürhard Ulrich aus Halle beschreibt den Catilina lateinisch.

Johann Heinrich Warendorf aus Brandenburg führt noch mehrere Mißbräuche der Zunge in deutscher Sprache an.

August Christian Hennings aus Rathenau beweiset durch alte Exempel, daß die Studien im Kriege nützen, lateinisch.

Johann Friederich Menninger aus Burg beschließt die Materie von dem Mißbrauch der Zunge, deutsch.

Johann Gottlieb Herold aus Berenburg, und

Carl Wilhelm le Veaux aus Halle, und

Heinrich Murbard aus Cassel, tadeln einige Fehler im gemeinen Umgang, deutsch.

Jacob Ernst Marcus aus Großkugel nimmt mit einigen Merkwürdigkeiten der alten Griechen Abschied, deutsch.

Folgende gehen von uns auf die Universität.

Jacob Ernst Marcus aus Großkugel,

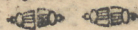
Nicolaus Wilhelm Ihringk aus Cassel,

Friederich Wilhelm Wenzelmann aus Potsdam, und

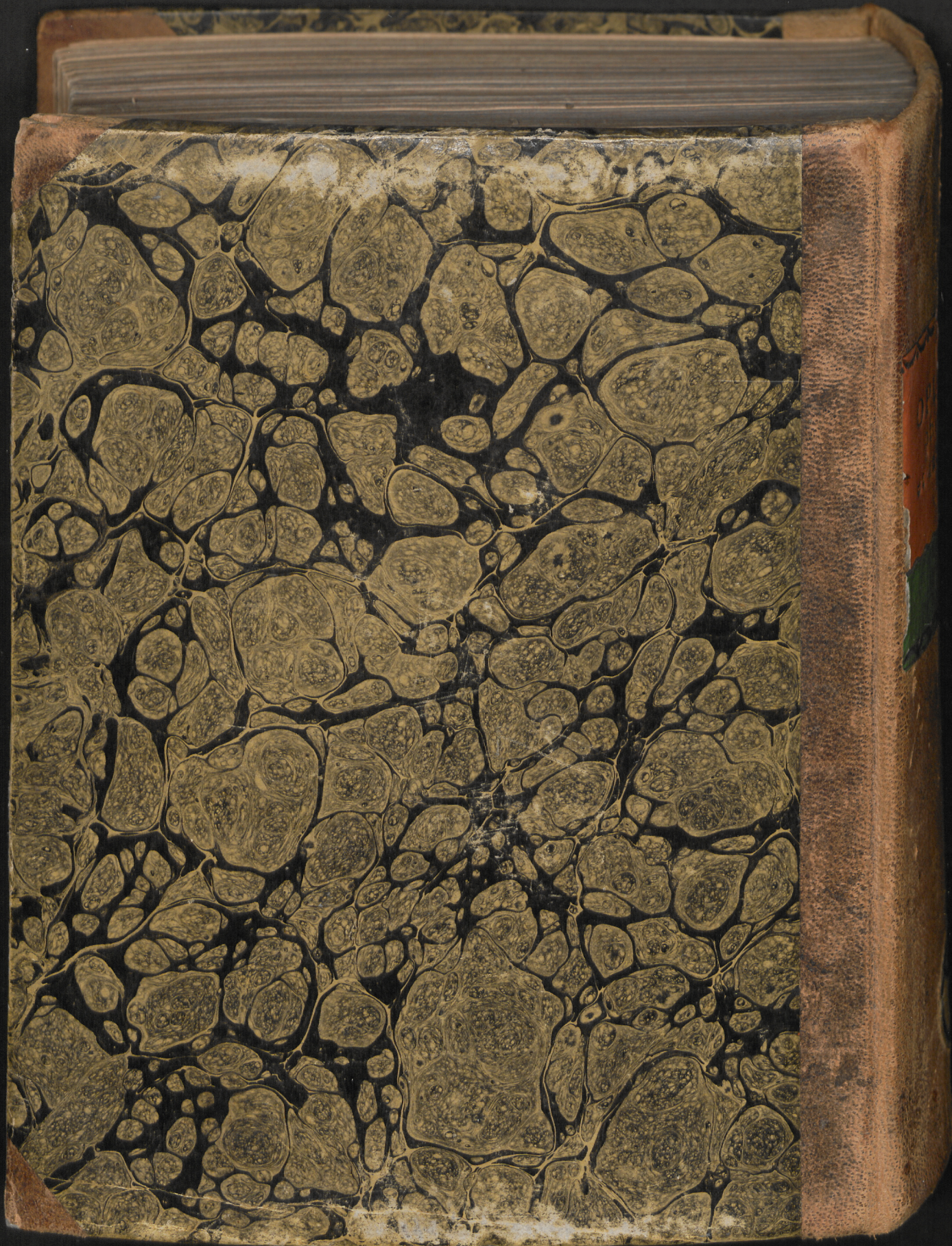
Johann Friederich Anton Tube aus Liebenau in Hessen.

Wir wünschen diesen geschickten und gut erzogenen jungen Leuten zur Anhörung academischer Vorlesungen viel Glück, wir zweifeln auch nicht an einem erwünschten Fortgang ihrer Studien.

31) Horaz B. 1. der Oden und hin und wieder Xenophon B. 6. Cyropäid. B. 8. Diodorus Sicul. B. 3. Curtius B. 3. 8.



12. Feb. 1959



16 ¶) o (¶
und Parther. Sie stritten zu Pferde, und von Wagen. Die Erfindung der
Helwagen wird ihnen, und nicht den Macedoniern, zugeschrieben, obwol
diese Ehre den Assyriern beilegt. Die Perser und alle übrige
Länder nahmen Weib und Kind, und alles, was sie lieb hatten,
Krieg, damit sie durch deren Anwesenheit möchten angetrieben
tapferer und unerschrockener für alles das, was sie am lieb-
sten fechten 31).

S. 18.

alle Gönner und Freunde, fürnämlich die verdienstvol-
len die Aufnahme unsrer Schule sorgen, zur Anhörung
einige sich einzuladen. Die jungen Redner, welche die
Zuhörer sind

Friedrich Wenzelmann aus Potsdam, welcher, um eine Pros-
be zu geben, den Charakter des Jugurtha
selbst in lateinischer Sprache entworfen hat.

Friedrich Kuster aus Berenburg, handelt vom Miß-
brauch der Zunge, Ulrich aus Halle beschreibt den Catilina

Johann Hermann Brandenburg führt noch mehrere Miß-
bräuche der Zunge an.

August Christian Henning beweißet durch alte Exempel,
daß die Studien in lateinischer Sprache

Johann Friederich Memmrich beschließt die Materie von dem
Mißbrauch der Zunge,

Johann Gottlieb Herold aus
Carl Wilhelm le Deaux aus

Heinrich Murrhard aus Cassel,
deutsch.

Jacob Ernst Marcus aus Großkug-
ten der alten Griechen Abschied,

Folgende gehen von uns
Jacob Ernst Marcus aus Großkugel,

Nicolaus Wilhelm Ihring aus Cassel,
Friedrich Wilhelm Wenzelmann aus Potsdam

Johann Friederich Anton Tübe aus Liebena-
Wir wünschen diesen geschickten und gut erzogenen

Anhörung academischer Vorlesungen viel Glück, wir
nem erwünschten Fortgang ihrer Studien.

31) Horaz B. 1. der Oden und hin und wieder Xenophon B.
Cyrus Sicul. B. 3. Curtius B. 3. 8.

